

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. **Musik. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts



und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei

Herrn Buchdruckereibes. **Paß** in
Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von **Haas-
stein & Vogler** u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, **Rudolph
Moffe** in Leipzig.

Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben**
in Pulsnik.

Derundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur **Gustav Häberlein**
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 58.

20. Juli 1892.

Geiperrt

wird wegen Ausbringung von Massenschutt vom nächsten Montage, den 18. dieses Monats, an auf eine Woche der von der **Pulsnik-Dhorn-Bretnitzer Straße** nach **Dhorn** und **Hauswalde** führende **Communications-Weg** und zwar von der gedachten Abzweigung ab bis zur herrschaftlichen Dampfmaschine in **Dhorn** für allen Fahrverkehr, welcher von und nach **Hauswalde** auf den von der Straße abzweigenden Dorfweg in **Dhorn** gewiesen wird.

Königliche Amtshauptmannschaft **Kamenz**, am 13. Juli 1892.
von **Erdmannsdorff**.

Unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer **Heinrich Franke**, Cat.-Nr. 7, **Gustav Hantsche**, Cat.-Nr. 27 und der Hausbesitzerin **Auguste verehel. Gentschel**, Cat.-Nr. 15, allerseits in **Prietitz**, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen, in dem Gehöfte des Mühlenbesizers **Steglich** in **Groszröhersdorf** ist sie dagegen wieder erloschen.
Königliche Amtshauptmannschaft
von **Erdmannsdorff**.

Holz-Auction.

Laussnitzer Revier. Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Königsbrück.

Freitag, den 5. August 1892, Vorm. 9 Uhr.

- 620 weiche Klöcher von 12 bis 46 cm Oberst.,
- 110 Nm. weiche Brennscheite,
- 610 " " Brennküppel,
- 420 " " Aeste.

Königl. Forstrevierverwaltung **Lausniz** und Königl. Forstrentamt **Moritzburg**, am 9. Juli 1892.
Lehmann. **Michael.**

Marokko.

Das Sultanat Marokko bildet wieder einmal, wie schon öfters in den letzten Jahren, den Schauplatz innerer Unruhen und mit ihnen zusammenhängender, sich kreuzender Intriguen der in Marokko rivalisirenden europäischen Mächte. Eifersüchtigen Auges überwachen sich in diesem Lande Frankreich, England, Italien und Spanien, damit ja keiner der Concurrenten den immerhin recht ansehnlichen marokkanischen Bissen bei passender Gelegenheit unterverhens hinunterschlucke. Und diese Gelegenheit könnte eines schönen Tages rasch genug eintreten. Marokko, das einzige noch selbstständige Staatswesen Nordafrikas, befindet sich längst in einem inneren Nahrungs- und Zerlegungssproceß, wie die häufigen Erhebungen der eingeborenen Stämme bald im Norden, bald im Süden des Landes klar befunden, sollte aber einmal Sultan **Muley Hassan** durch eine siegreiche Revolution des Thrones verlustig gehen, so wäre hiermit das Signal zur völligen Auflösung des alten mauritanischen Reiches gegeben. Wer alsdann von den in Marokko rivalisirenden Mächten am meisten bereit zum Zugreifen wäre, dem müßte das Land der Mauren zufallen — und wohl ist dasselbe der **Amerizon** werth. Denn Marokko ist schon durch seine geographische Lage im äußersten Nordwesten wichtig, während es im Uebrigen große Fruchtbarkeit in den meisten Landestheilen aufweist und außerdem reiche natürliche Schätze in sich birgt, die noch immer der Aufschließung harren.

Darum erscheint es ganz begreiflich, wenn keine der Mittelmeer-mächte der anderen die Beute gönnt und daß sofort spanische, englische, französische und italienische Kriegsschiffe nach den Küsten Marokkos fliegen, sobald es im Reiche **Muley Hassans** wiederum unruhig zugeht. Spanien betrachtet sich als den natürlichen Erben in Marokko, in dessen Norden es ja schon seit längerer Zeit einige Küstenplätze besitzt. England strebt vor allem nach dem Besitze von Marokko, um hierdurch die hochwichtige Meeresstraße von Gibraltar gänzlich in die Hand zu bekommen und weiter dem französischen Colonialbesitz an der Nordküste Afrikas ein wirksames Paroli biegen zu können. Frankreich dagegen möchte seine algerische Kolonie durch den Erwerb von Marokko recht hübsch nach Westen „abrunden“, auch würden die Franzosen dann ein starkes Hinterland für die Ausführung ihrer Absichten auf denjenigen Theil von Afrika erhalten, dessen Mittelpunkt der **Tschadsee** bildet. Was endlich Italien anbelangt, so ist dasselbe in Marokko allerdings nicht direkt interessiert, aber als Mittelmeer-macht könnte es Italien doch nicht gleichgültig sein, wenn sich eine andere europäische Macht des nordwestlichen Theiles Afrikas bemächtigte und von hier aus einen guten Theil des Mitteländischen Meeres beherrschte.

Zunächst ist allerdings noch nicht anzunehmen, daß die marokkanische Frage zu directen ernstlichen Verwickelungen zwischen den hierbei beteiligten europäischen Staaten füh-

ren werde, zumal ja Sultan **Muley Hassan** vorläufig noch immer Beherrscher seines Landes ist. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß die europäischen Rivalen in Marokko versuchen, aus den inneren Wirren des Landes unter der Hand so viel wie möglich für sich herauszuschlagen und da befindet sich zur Zeit England unleugbar im Vorrang. Sein außerordentlicher Gesandter in Fez, **Sir Evan Smith**, hat soeben fast alle die Forderungen, welche er vor etwa einem Monat im Auftrage des Londoner Cabinets stellte, von der marokkanischen Regierung bewilligt erhalten. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um den Abschluß eines englisch-marokkanischen Handelsvertrages, um erhebliche Vergünstigungen für die Engländer in den marokkanischen Hafenstädten und um Angelegenheiten des Post- und Telegraphenverkehrs. Ob den Engländern noch weitergehende Zugeständnisse seitens der Regierung des Sultans **Muley Hassans** gemacht worden sind, wird man wohl bald erfahren. Vermuthlich werden nun auch Frankreich, Spanien und Italien mit ähnlichen Forderungen an Marokko herantreten, die es aber schwerlich nach allen Seiten hin erfüllen könnte und es stehen demnach weitere Verwickelungen in der marokkanischen Frage in Aussicht.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Der in hiesiger Stadt bestehende Naturh.verein hat aus eigenen Mitteln für seine Mitglieder sowohl, als auch für weitere Kreise in dem Färbermeister **Zumpe'schen** Grundstücke am **Neumarkt** ein einfaches, aber praktisches **Wannenbad** eingerichtet, welches schon eine recht lebhafteste Benutzung aufzuweisen hat. Für Vereinsmitglieder kostet ein Bad 25 Pf., für Nichtmitglieder im Abonnement 35 Pf., einzelne Bäder 40 Pfennige.

In der amts-hauptmannschaftlichen Bekanntmachung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Nr. 57 un-seres Blattes befindet sich ein Fehler, der aus der „**Kamenzer** Wochenchrift“ mit übernommen worden ist. Punkt VII muß folgenden Wortlaut haben: Die Vertheilung der unter III, 2 und 3 nachgelassenen fünfständigen Geschäftszeit wird — 2c.

Das Wegwerfen von Obstresten auf Fußsteigen ist wieder auf der Tagesordnung. Es sind nicht nur Kinder, welche die üble Gewohnheit haben, Kirschchen und andere Früchte auf den Straßen zu verzehren und die Ueberbleibsel achtlos wegzurwerfen, sondern viele Erwachsene gehen den Kleinen hierin mit schlechtem Beispiel voran. Häufig kommt es vor, daß Personen beim Treten auf solche Obstreste ausgleiten, und nicht selten haben derartige Fälle schlimme Folgen.

Die zur Ausgabe gelangte Nr. 5 der **Curliste** von **Augustusbad** schließt mit 359 Parteien und 415 Personen ab.

(Fernsprechverkehr.) Auf die Eingabe der Handels- und Gewerbetammer zu **Zittau** an die Oberpostdirektion zu

Dresden um Herbeiführung einer Fernsprechverbindung sämtlicher Orte des Oberlausitzer Netzes mit **Warnsdorf** und mit **Reichenberg** sowie mit **Grottau** vom 26. Januar d. J. ist der erstrebte Sprechverkehr zunächst zwischen den Theilnehmern an den Stadt-Fernsprechnetzen in **Warnsdorf** und in **Zittau** zugelassen und am 15. d. M. eröffnet worden. In bezug auf die gewünschte Fernsprechverbindung zwischen **Zittau** und **Grottau** besteht nach Mittheilung der Oberpostdirektion die Absicht, die in den Orten **Kragau** und **Grottau** demnächst zu errichtenden fiskalischen Fernsprechnetze seinerzeit in die Verbindung **Reichenberg-Zittau** einzuschalten.

Der Männergesangsverein „**Arion**“ aus **New-York**, auf einer Reise nach **Wien** begriffen, traf am Freitag Vormittags mittelst Extrazuges in **Dresden** ein. Die Fremdlinge (220 Personen, darunter 70 Sänger und viele Damen) nahmen einen mehrstündigen Aufenthalt und wurden von den Dresdner Sängern durch Lied und Wort auf dem Bahnhofs herzlichst begrüßt. Nach einem dreifachen musikalischen Hoch auf den **Newyorker „Arion“** ergriff dessen Präsident, **Herr Katzenmeyer**, das Wort, um in tiefergreifender Weise den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, von denen er und seine Freunde befeelt seien, seit sie den Boden ihres geliebten deutschen Mutterlandes betreten. Unzerreißbar sei das Band, das die Deutschen Amerikas mit ihren Brüdern in Deutschland verknüpfe. Es fand hierauf ein herzerfrischendes Beisammensein im „**Wiener Garten**“ statt. Von da aus ging es zu Fuß über die **Augustusbrücke** nach der **Brühl'schen Terasse**. Hinter dem **Belvedere** wurden Wagen bestiegen, welche die amerikanischen und die Dresdner Sänger nach dem **Böhmischen Bahnhofe** brachten. Man trennte sich wie Freunde, die jahrelang miteinander gelebt haben und in den Augenblicken des Abschieds nichts sehnlicher wünschen, als ein baldiges Wiedersehen. Noch einmal ergriff **Herr Katzenmeyer** vom **Coups** aus das Wort zum **Dante**, indem er versicherte, daß dem „**Arion**“ auf deutschem Boden kein wärmerer Empfang zu Theil geworden sei, als in **Dresden**. Zum Abschiedsgruß brachte der Männergesangsverein noch einige Lieder dar. Unter dem gegenseitigen Ruf „Auf Wiedersehen!“ setzte sich dann der Extrazug gegen $\frac{3}{4}$ 12 Uhr in Bewegung.

Der langjährige Prediger der deutschkatholischen Gemeinde in **Dresden**, **Albert Vielz**, ist in **Leipzig**, wo er Genesung von einem körperlichen Leiden suchte, verstorben.

Welch' enorme Schäden das Hagelwetter vom Montag den 3. Juli den Feldfrüchten zugefügt hat, dürfte daraus hervorgehen, daß einer der theilhaftigsten Hagelversicherungsgesellschaften allein für den **Waldheimer Bezirk** Entschädigungen im Betrage von über 60,000 Mark zur Auszahlung bringen läßt.

Leipzig. Im Vororte **Schönefeld** tödtete der Posthilfsbote **Espich** aus **Eiferjucht** seine Geliebte durch Revolver-schüsse. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und versuchte, schwer verletzt, sich die Kehle zu durch-

schneiden. Er wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht.

In der Skandalaffäre des Generalconsuls Jacquot in Leipzig sind die von der französischen Regierung angeordneten amtlichen Erhebungen noch nicht zum völligen Abschlusse gelangt. Die bevorstehende Aboerufung des Herrn Jacquot von Leipzig unterliegt indessen keinem Zweifel, wie es anderseits auch als gewiß gilt, daß der leidige Zwischenfall keine politischen Folgen nach sich ziehen wird.

Beim Fensterputzen in einem Gebäude des Eisenburger Bahnhofes in Leipzig stürzte am Freitag Vormittag eine 65jährige Wäscherin aus der 1. Etage herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie alsbald ihren Geist aufgab.

In Wernsdorf bei Dschag hatte sich der Gemeindevorstand Hoffmann aus Amt und Ort entfernt. Es entstanden insolge dessen Gerüchte, nach welchen in den von Hoffmann verwalteten Cassen Unregelmäßigkeiten vorliegen sollten. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt so ziemlich den Beweis geliefert, daß diese Gerüchte nicht ohne Grund sind. Hoffmann, welcher am Donnerstag noch in Dresden gesehen worden sein soll, ist, wie aus seiner Heimath berichtet wird, inzwischen als Leichnam bei Kiefa aus der Elbe gezogen worden. Ein früherer Knecht desselben soll festgestellt haben, daß die Leiche die des Hoffmann ist.

Markranstädt. Die bei Großmiltitz angelegten Rosenkulturen haben sehr befriedigende Ertragnisse. Nicht weniger als 72 Acker sind jetzt dort mit Rosen bestanden, um der Gewinnung von Rosenöl zu dienen. Verwandt wird die ertragreiche bulgarische Rose, und köstlich ist der Duft, den die große Rosenfläche weithin verbreitet. Sehr bewährt hat sich auch, daß zwischen den Rosen Kartoffeln gezogen werden. Der Ertrag der Felder ist auf diese Weise hinreichend gesichert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Von der Kaiserreise liegt aus L y n g e n folgende telegraphische Meldung vor: Se. Majestät der Kaiser begab sich am 15. d. M. Mittags um 12 Uhr an Bord eines Walfischfängerdampfers. Gegen sechs Uhr Abends kamen Walfische in Sicht, von denen einer erlegt wurde. Um 1/2 Uhr Nachts kehrte Se. Majestät an Bord des „Kaiseradlers“ zurück. Ein zweiter Walfischfängerdampfer mit einem Theil des Gefolges an Bord erlegte ebenfalls einen Walfisch. Heute am 16. früh erstieg Se. Majestät nebst Gefolge eine Anhöhe mit prachtvoller Aussicht auf der Insel Skaaroe. Des Nachmittags wird die Reise nach dem L y n g e n f j o r d fortgesetzt.

Wiederholt sind Stimmen zu Gunsten einer Festlegung des Osterfestes laut geworden. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der weite Spielraum, der gegenwärtig für die Feier des Osterfestes im christlichen A l e n d e r gegeben ist, manche ökonomische und sonstige Nachtheile im Gefolge hat. Andererseits läßt sich doch aber auch nicht übersehen, daß nicht eine einzelne Regierung einseitig hierin eine Aenderung vornehmen kann. Ja nicht einmal die verbündeten deutschen Regierungen könnten dies für das Deutsche Reich thun. Nur ein von allen Regierungen christlicher Staaten mit Zustimmung der kirchlichen Behörden beider Konfessionen getroffenes Uebereinkommen könnte hier Wandel schaffen. Dieser Aufassung ist kürzlich in einem Bescheide der preussischen Minister für Handel und zeitliche Angelegenheiten auf das Gesuch einer Handelskammer Ausdruck gegeben worden. Wie schwierig die Erzielung eines solchen Uebereinkommens sein würde, liegt auf der Hand. Es ist deshalb sehr fraglich, ob überhaupt auch nur darauf bezügliche Verhandlungen eingeleitet werden.

Die sozialdemokratische Agitatorin Agnes Wabnitz wurde vom Berliner Landgericht wegen wiederholter Majestätsbeleidigung und Beschimpfungen von Einrichtungen der christlichen Kirche zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie verlangte eine Frist von 14 Tagen, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, da sie gelobt habe, im Gefängnis weder zu essen noch zu trinken. Der Vorsitzende erklärte ihr indeß, daß ihre sofortige Verhaftung bereits beschlossene Sache sei, sie könne sich Weiteres ja doch im Gefängnis überlegen.

Am Sonnabend sind bei der Einfahrt eines Zuges in die Station W i n d s f e l d (bei Gunzenhausen, Strecke Würzburg-Ingolstadt) insolge falscher Weichenstellung Maschine, Tender und 3 Wagen entgleist. Führer Keller und Heizer Roth von Treuchtlingen sind todt. Oberconductor Gößwein von Würzburg erlitt einen Unterschenkelbruch. Der an dem Unfall Schuld tragende Weichenwärter warf sich unter die Räder der herzugelassenen Hilfsmaschine und wurde ebenfalls getödtet.

Schweiz. Zum Dampferunglück auf dem Genfer See wird noch berichtet: Bei allen durch die Kessel-Explosion auf dem Dampfer „Montblanc“ Getödteten haben sich dieselben Erscheinungen gezeigt: die Haut erschien vom ganzen Körper losgelöst und die Kleidungsstücke waren wie an den Leib angewachsen. Nur bei Wenigen konnte man die Kleider ausziehen, da das Abnehmen derselben den Unglücklichen zu große Schmerzen verursachte. Obgleich die Aerzte von Anfang an wußten, daß keine der verbrühten Personen zu retten war, wurde doch nichts unversucht gelassen: Bäder, das Einathmen und Einführen von Sauerstoff in den Körper sind sonst nützliche Mittel in solchen Fällen, aber es gelang nicht einmal, die Schmerzen der Aermsten zu lindern. Das Schreckliche eines solchen Todes ist, daß die Betroffenen in Folge der Ueberreizung des ganzen Nervensystems ihr Bewußtsein bis zum Ende behalten. Den physischen Schmerzen gesellen sich die psychischen. Eine sterbende Mutter verlangte nach ihrer Tochter, welche gleichfalls im Sterben lag, eine Tochter schrie nach ihrem Vater, der bereits todt war. Im ersten Augenblick, als noch Weinwand zu Verbänden fehlte, wurden Taschentücher und Hemdärmel der Aerzte, sowie einiger anwesenden Herren benutzt. Nachdem alles Brauch-

bare abgerissen war, zog eine brave Frau, unbekümmert um die Menge, ihre beiden weißen Unterröcke aus, überreichte sie den Aerzten und verschwand. Mehrere Frauen folgten bald ihrem Beispiel, unter diesen eine feingekleidete junge Dame, die darauf schleunigst davonlief. Ein junger Mediziner, welcher als einer der ersten zur Stelle war, konnte kaum den Anblick ertragen, allein trotzdem er sich mehrmals übergeben mußte, blieb er doch auf seinem Posten, bis er von einem erfahrenen Arzte abgelöst werden konnte. Die Einwohner von Duchy und Lausanne, insbesondere die Aerzte und die Hoteliers von Duchy, haben großer Opferfreudigkeit gezeigt und wenn etwas uns über das gräßliche Unglück trösten könnte, so wäre es diese Aufopferung und wahrhafte Trauer der ganzen Stadt.

Ueber die gräßliche Katastrophe auf der Jll werden aus Venfeld folgende Einzelheiten mitgetheilt: Eine aus 40 Mitgliedern bestehende Musikgesellschaft aus Fienheim (Oberelsaß) hatte in fröhlicher Stimmung unsere Stadt aufgesucht. Nach der Vesper zogen die Gäste durch die Straßen, machten Halt in der Sommerwirthschaft Wintler und begaben sich dann an die Jll. Dort bestiegen sie zwei Rachen und begannen eine Lustschiffahrt in heiterer Stimmung. Nach einer halben Stunde jedoch trat in nächster Nähe der Häuser unserer Stadt ein furchtbares Ereigniß ein. Beide Rachen, die aneinander gekettet waren, sanken in das 4—5 m tiefe Wasser; der graufige Ton der Hilferufe der Unglücklichen war herzerreißend. Alle 40 Insassen rangen mit dem Tode. Die in der Nähe wohnenden Frauen waren gleich am Unglücksort und versuchten, die Unglücklichen vermittelst Hopfenstangen zu retten. Die herbeigeholten Männer setzten das Rettungswerk fort. Rettungsboote wurden herbeigeholt. Die Opferwilligkeit der Brüder Bischoff verdient hier besonders hervorgehoben zu werden. Mit größter Aufopferung haben die Einwohner der Stadt gleich das Nöthige herbeigeschafft, wie Bettzeug, Abtrockner, Kleider, geistige Getränke und Bier. Der Beigeordnete von Fienheim, Donat Krey, wurde zuerst aus dem Wasser gezogen; ein Priester konnte ihm noch die letzte Delung spenden; der Bedauernswerthe starb bald nachher. Die Scenen, die sich nun in Gegenwart der weinenden Menge abspielten, trotz aller Beschreibung. Von 7 bis 8 Uhr Morgens wurden noch 11 Personen aus dem Wasser gezogen, von denen 9 schon todt waren, die übrigen zwei aber leider auch bald verchieden, nachdem der Priester ihnen die letzte Delung ertheilt hatte. Die anderen waren noch lebend ans Ufer gebracht worden; einige des Schwimmens Kundige hatten gleich ans Ufer gelangen können. Die Zahl der Todten beträgt 11, darunter befinden sich sieben Familienväter. Die Leichen wurden ins Hospital gebracht.

Die Zerstörung von St. Gervais. Der kleine französische Badeort St. Gervais ist durch einen Gletschersturz gänzlich zerstört worden. Das Bad liegt auf dem Wege von Genf nach Chamounix an dem Fuße des Montblanc, 80 Kilometer von Annecy entfernt, in einer Höhe von 630 Meter und ist wegen seiner 32 Grad warmen Schwefelthermen sehr besucht. Das Bad hat eine ähnliche Lage wie Gastein, an einer wilden Schlucht, mit einem schönen Wasserfall im Hintergrund. Das Hauptgebäude ist das „Große Kurhotel“, doch finden sich daneben noch einige andere Baulichkeiten, welche die Breite des ganzen Thales einnehmen. Mächtige bewaldete Felswände schließen dasselbe ein. Eine halbe Stunde entfernt befinden sich die Cheminees des Fees, seltsame Erdpyramiden, bedeckt mit mächtigen Steinblöcken. Das Dorf St. Gervais mit den Gasthäusern „Hotel Montblanc“, „Hotel Montjoli“ und „Hotel Geneve“ liegt 20 Minuten höher als das Bad. Am Dienstag Morgen löste sich nun ein Theil des Gletschers Bionnassay vom Montblanc los und zerstömmerte beim Herabstürzen den Badeort St. Gervais, sowie den Weiler Fayet, welcher in den Strom mit fortgerissen wurde. Der losgelöste Theil des Gletschers stürzte zunächst in den Fluß Bionnassay, welcher, schon durch Regengüsse angeschwollen, die herabgestürzten Massen in das Thal hinabführte. Das Bade-Etablissement St. Gervais wurde durch den Strom fast vollständig fortgerissen. Das Dorf Fayet wurde zur Hälfte zerstört. Die Zahl der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen wird auf 140 angegeben, dürfte sich aber noch erhöhen. Die Leichen sind entzweielt verstückelt, viele konnten nicht wieder erkannt werden. Die Zahl der Verwundeten ist ebenfalls beträchtlich.

Ueber die Katastrophe in St. Gervais macht ein Augenzeuge folgende Mittheilung: „Es war 2 Uhr vorüber; Jedermann im Gasthause schlief. Da wurde ich plötzlich durch ein furchtbares Tosen aufgeweckt, wie es ein Cyclon bei seinem Durchzuge verursachen könnte. Das Haus schien von einem Erdbeben erschüttert zu werden. Ich zog eilig etliche Kleidungsstücke an und stürzte ans Fenster. In der tiefen Schlucht Montjoie, in welcher die Badegebäude stehen, war es stockfinster, sodaß es mir im ersten Augenblick unmöglich war, mir vorzustellen, was eigentlich vorging. Ein ungeheurer Strom wälzte sich schäumend und brausend, mächtige Felsstücke auf seinen Fluthen tragend, aus der Schlucht heran. Ich fühlte das Gebäude würde einstürzen. Rasch schlüpfte ich zum Fenster hinaus, um aufs Dach zu klettern. Eine Dame, die sich in ein Leintuch gehüllt hatte, begegnete mir. Mit großer Mühe erklommen wir das Dach der an die Felswand angebauten Kapelle. Wir waren gerettet. Nun erst konnte ich die Ausdehnung der furchtbaren Katastrophe übersehen. Der Grand Raut stöß in gleicher Höhe mit den Badegebäuden, die den Wildbach überragen. Auf der anderen Seite standen fünf Gebäude an die Wände der Schlucht angelehnt. Der Strom hatte den Boden unter ihren Fundamenten unterwühlt. Das Wasser und die Trümmer stiegen auf die Höhe des ersten Stockwerks, da stürzten drei Gebäude ein und verschwanden zur Hälfte in dem Chaos von Geschiebe und Trümmern, welche der Wasserichwall mit sich geführt hatte. Nachdem das Unheil geschehen war, zog das Wasser vorüber, der Arde entgegenstürzend.“

Wie der „Zett. Btg.“ gemeldet wird, schätzt der Staatsanwalt der Republik die Zahl der bei der Kata-

strophe in St. Gervais Umgekommenen auf 160. Bis jetzt sind 82 Leichen geborgen. Unter den Identifizirten befinden sich sehr wenig Fremde. Alle französischen Badegäste befanden sich in dem unteren Theile des Hotels und diese sind unter einer enormen Masse Trümmer und Felsstücke begraben. Viele zerschmetterte Körper werden jedenfalls niemals gefunden werden. Man grub eine große gemeinsame Gruft inmitten des Dorfes St. Gervais, in welcher 30 Opfer der Katastrophe nach einem feierlichen Gottesdienste im Beisein von Vertretern der französischen Regierung in 30 Särgen bestattet wurden. Die Führer von Chamounix, welche gestern eine Erkundungstour nach dem Rastiv des Montblanc machten, haben erkannt, daß die Katastrophe nicht durch den Bionnasset-Gletscher, sondern durch denjenigen des Tete Kouffe gegenüber der Aiguille du Goute in einer Höhe von 3500 Meter verursacht worden ist. Es seien neue Einstürze zu befürchten.

Rußland. In Saratow steckte der Pöbel das Choleralazareth an. Ein Arzt und drei Lazarethgehilfen wurden im Tumult todtgeschlagen. — In Astrachan beträgt die Zahl der täglichen Choleraodesfälle 250—300, in Saratow 50, in Jarizyn gegen 30 zc. In den letzten Tagen ist ein plötzliches und rapides Anwachsen der Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Privatnachrichten konstatiren auch das Auftreten der Cholera in Moskau. Sowohl Civilisten wie Soldaten sind an der Seuche erkrankt.

Italien. Catania, 15. Juli. Der Ausbruch des Aetna nimmt an Stärke zu. Zwei Berge von etwa 250 Meter Höhe haben sich neu gebildet. Den Bewohnern von Nicolosi droht bisher keine unmittelbare Gefahr. Der durch Verwüstung des Landes angerichtete Schaden ist ein bedeutender. Auch hat sich eine neue Ausbruchsstelle geöffnet, sodaß jetzt deren 18 vorhanden sind, von denen 9 sich in Thätigkeit befinden. Die Lava ergießt sich gegen Nicolosi hin mit einer Geschwindigkeit von 47 Meter in der Stunde.

Der Ausbruch des Aetna dauert fort, die Rauchbildung hat zugenommen, der Auswurf von Steinen hält an. Der Lavaerguß gegen Nicolosi ist drohender geworden und vernichtet fortgesetzt die Kulturen. Ortschaften sind bisher nicht gefährdet; die Besorgniß der Bevölkerung nimmt zu.

England. London, 15. Juli. Bisher sind gewählt 253 Conservative, 47 Unionisten, 259 Gladstoneaner, 7 Bannelliten, 58 Antiparnelliten. In Forest of Dean wurde der Gladstoneaner Sir Charles Dille mit 5360 Stimmen gewählt gegen 2942 Stimmen, welche auf den Unionisten Wemyß entfielen.

London. Die zur niederländischen Residenzschast Menado gehörige Insel Großjangir ist durch den Ausbruch eines Vulkans fast vollständig zerstört. Großjangir liegt zwischen der Nordostspitze der Insel Celebes und der Insel Celebes und der Insel Mindanao. Wie es heißt, sollen viele tausend Bewohner, die zur malaiischen Rasse gehören und sich sämmtlich zum Christenthum bekennen, durch Ergüsse von Lava und heißen Gewässern das Leben verloren haben.

Vermischtes.

* Juli und August sind die Wonnemomente der Insecten. Grillen musizieren, Mücken tanzen. Die egoistischen Ameisen arbeiten emsig, klug berechnend, um zu genießen, wenn andere darben, zum großen Verdruss der Hausfrau selbst im Speiseschrank. Hund und Katzen juckt das Fell. Freund Reinecke, der Schlaue, weiß sich auch in diesen kritischen Tagen wie immer geschickt zu helfen. Wird ihm in seinem Fuchspelze gar zu lebendig, nimmt er Moos zwischen das Gebiß und geht krebsartig rückwärts mit gestreckter Lunte ins Wasser. Die ganze Parasitenchaar konzentriert sich vorwärts und flüchtet vor der Ueberfluthung ins Moos. Da — liegt im Wasser! Gereinigt ist der — Fuchs. Was Bienen, Wespen, Hummeln oder gar Hornissen vermögen, hat mancher Neugierige erfahren, Kutschler wissen davon ein Lied zu singen! Hornisse besonders bringen selbst den abgetriebenen Gaul im Steinkarren zum Rennen, Schlagen, Toben. Drei sollen hinreichen, ein Pferd zu tödten. Waldwege werden ihretwegen gemieden, lieber macht man einen Umweg zum Ziele. Der Kohlweizling ist dabei die Kohlfelder zu verderben, Heckenweizling und Obstwickler die Obsterte ungenüßig zu beeinflussen. An die Kraftleistungen der Nonnen denken Waldbesitzer mit Schrecken; ganze Forsten verlieren ihnen. Stubenfliegen bringen August in der Küche zur Verzweiflung, besonders wenn sie ihr paarweise in Brühe und Sauce fallen. Fliegenstöße, Fliegenpilze, Gift, Klappe und Wedel versangen kaum gegen sie. Bremsen und Bremsen quälen die Weidethiere, Zecken, Tücken und Holzböcke gesellen sich ihnen zu. Schmeißfliegen verwiinscht der Schlächter. Selbst durch die sorglichst verknöteten Beutel dringen sie ein; sie verderben die saftigsten Happen. Stechmücken verleiden uns die lauschigsten Plätzchen. Die Hausgrille, das Heimchen bringen Kranke zur Verzweiflung; das Pochen des Holzwurmes ist Schrecken dem Aberglauben.

* S c h e u d i g, 12. Juli. Hier selbst werden zwei große Schlächtereien errichtet werden, die koscheres Fleisch (nach vorhergegangenem Schächten der Schlachtthiere) nach Leipzig und Umgegend an die dortigen jüdischen Familien liefern sollen. Da auf Betreiben der Thierischukvereine im Königreich Sachsen vom 1. Oktober d. J. ab das Schächten durch Gesetz bei Strafe verboten ist, so haben die Juden diesen Ausweg gefunden, um koscheres Fleisch zu bekommen.

* Ein Springbrunnen, der statt Wasser Wein in die Luft strahlen und freien Trunk spenden soll, wird die Weltausstellung in Chicago verherrlichen. Der Springbrunnen, auf Kosten des Senators Stanford gebaut, soll täglich zwei Stunden lang abwechselnd kalifornischen Weißwein und Rothwein in die Höhe treiben und allen Besuchern der Ausstellung gestatten, aus der Fontäne Wein zu schöpfen, so daß dieser Punkt einen der anziehendsten der Ausstellung bilden dürfte.

Heitere Bismarckgeschichten.

(Schluß.)

Wohl fühlte sich übrigens auch der alte Kaiser, der den Werth Bismarck's gewiß voll zu würdigen wußte, nicht immer unter der Wucht dieser machtvollen Persönlichkeit, in wie hohem Maße der Kanzler auch beachtet war, die Empfindlichkeit seines kaiserlichen Herrn zu schonen. Im engeren Kreise erzählte Bismarck häufig das folgende Erlebnis: „Im französischen Kriege saßen einmal der König und ich nebeneinander im Eisenbahnwagen, als der Zug auf einer Station hielt und die laute Unterhaltung deutscher Stimmen vom Bahnperon in den Wagen drang. Es war die Rede davon, daß die deutschen Truppen einen bestimmten Ort erreicht hätten, und Jemand rief freudig bestätigend aus: „Ja die Bismarcker sind dort angekommen.“ Der König wurde blaß und fragte sofort: „Was meinten die Leute draußen?“ Ich gab vor, nichts verstanden zu haben. Dann schwiegen wir Beide. Nach einigen Minuten aber, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, sagte der König: „Das Volk sollte doch wissen, daß es meine und nicht Ihre Truppen sind.“ Seitdem — so endete Bismarck die kleine Erzählung — mahnte mich meine Frau oft an diese Szene im Eisenbahnwagen, und wenn ich schon einmal daran war, durch Eigensinn oder durch Ausnutzung meines Einflusses das Selbstgefühl des alten Herrn zu verletzen, da mußte sie nur sagen: „Denk' doch an die Bismarcker!“ und ich war weich, nachgiebig und demüthig.“

Das zu betonen, hat er ein gutes Recht, denn weich, nachgiebig und demüthig zu sein, ist nicht seine Art, und nur Wenige dürfen sich dessen rühmen, ihn so gesehen zu haben. Einer wohl, sein Arzt und Freund, Professor Schweningen. Dieser wurde ihm von seinem Sohne Herbert zugeführt, nachdem eine Reihe der bedeutendsten Doktoren sich vergeblich bemüht hatte, den Kanzler von einem qualvollen Gesichtschmerz zu befreien. Sie hatten die Krankheit Neuralgia facialis genannt, sie aber erfolglos als Gesichtsnervalgie behandelt. Da kam Schweningen und begann seine Untersuchung und fragte nach dem Beginne der Krankheit nach allen Aeußerungen derselben, setzte den Finger bald da bald dort an und fragte. Bismarck, in hohem Grade nervös, fuhr den Arzt an: „Hören sie doch mit der endlosen Fragerei auf! Ich sehe den Zweck dieser vielen Fragen nicht ab, und das irritirt mich.“ — „So?“ sagte Schweningen ruhig. „Nun, wie es Ihnen beliebt, Durchschlaucht Sie wollen geheilt sein, ohne auf Fragen antworten zu müssen. Dann thäten Sie wohl besser, sich an einen Thierarzt zu wenden. Diese Leute bringen es manchmal fertig, ihre Patienten zu kurieren, ohne sie auszufragen.“ Der Fürst traute seinen Ohren nicht. Wüthend sprang er auf und schleuderte dem kühnen Arzte Blicke zu, von denen dieser später sagte: „Wären sie Pistolen gewesen, ich wäre

maußtödt hingefallen.“ Aber Schweningen hielt diesem Jorne der gar keine Worte fand und sich nur in der geballten Faust und den blitzenden Augen ausdrückte, tapfer Stand, bis sich Bismarck endlich beruhigt hatte und sich wieder hinsetzte mit den Worten: „Gut denn, fragen Sie mich also aus, wenn es sein muß. Aber machen Sie nur schnell Ich will sehr zufrieden sein, wenn Ihre ärztliche Kunst auf der Höhe Ihrer Grobheit steht, von der sie mir soeben ein artiges Pröbchen gegeben haben.“ — Der Fürst war bald von dem Gesichtschmerz befreit, den Schweningen als Wirkung eines bösen Zahnes erkannt hatte und durch dessen Entfernung bannte, und Bismarck machte den Grobian zum Leibarzt und würdigte ihn seiner Freundschaft.

Leutfeligkeit ist übrigens dem Wesen Bismarck's nicht fremd. Seine Dienerschaft weiß manchen rührenden und amüsanten Zug dieser Art zu erzählen, und der alte Kammerdiener, der ihn hierher nach Wien begleitet hat, bewahrt pietätvoll ein Erinnerungszeichen an einen solchen Augenblick der Leutfeligkeit des Fürsten. Der Alte wurde einst von der Durchlaucht überrascht, als er einen Schluck Wein aus dem Glase des Herrn trank, und er begann zu zittern, daß ihm der kostbare Becher beinahe aus der Hand gefallen wäre. Bismarck tippte ihm schmunzelnd auf die Schulter und sagte: „Das Glas gefälligst Dir. Ja, es ist recht hübsch. Behalte es also. Für uns Beide ist es aber zu klein. So bringe mir geschwind ein anderes, denn ich möchte auch einen Schluck thun.“

Einem Scherze war der Fürst nie abhold, und manchmal wählte er sich das Objekt für seine Späße unter den Weisesten aus, unter den Meistern am Webstuhl der Geschichte, den Diplomaten. Der vor Jahresfrist verstorbene erste Finanzminister der dritten französischen Republik, Pouyer-Quertier, hat das erfahren, als er und Jules Favre sich in Frankfurt in die schwere Aufgabe theilten, mit Bismarck über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Pouyer-Quertier stellte dem Fürsten nicht nur im Konferenzzimmer, sondern auch an der wohlbesetzten Tafel seinen Mann, behielt als Diplomat und Zecher immer einen klaren Kopf, und sein offenes, urwüchsiges Wesen entwickelte eine gewisse Intimität zwischen dem Deutschen und dem Franzosen, die in jener kritischen Zeit nicht hoch genug angeschlagen werden konnte. In einem Privatgespräch bemerkte Pouyer-Quertier einmal, daß das Reisen in Deutschland ein sehr kostbares Vergnügen wäre. „Sechzehn Thaler für das Billet von Straßburg nach Frankfurt, das ist ein bißchen arg. Und dazu noch die theuren Buffets auf den Bahnhöfen.“ — „Ihre Klage wäre begründet“, erwiderte ruhig Fürst Bismarck, „wenn bei uns nicht die Einrichtung bestünde, daß die Rückfahrt nichts kostet. Und auch an den Buffets werden Sie auf der Heimreise nach Herzenslust einhauen können, ohne Gefahr für Ihre Börse.“ — Der Franzose nahm diese Antwort für einen schlechten Wit und ließ das Thema fallen, das

er längst vergessen hatte, als er die Heimfahrt antrat. Er war sehr erstaunt, als ihm am Schalter, als er das Billet nach Straßburg lösen wollte, der Bescheid wurde, daß er nichts zu bezahlen habe, weil die Rückreise unentgeltlich sei. Seine Bewunderung wuchs, als ihm auf einer der nächsten Stationen ein opulenter Jmbiß im Coupé servirt und auf die Frage nach dem Preise die höfliche Antwort wurde, daß für die Rückreisenden das Buffet frei sei. Und so oft Pouyer-Quertier bis Straßburg Hunger oder Durst verspürte — und das soll oft geschehen sein — machte er die Erfahrung, daß jede Bezahlung für Speisen und Getränke abgelehnt wurde. Er wußte sich das nicht zu erklären, und erfuhr erst später einmal durch Zufall, daß er vom Fürsten Bismarck scherzhaft mystifizirt worden war . . .

Man sieht, der eiserne Mann mit dem Felsenantlitze kann auch lächeln, innerlich und äußerlich.

Marktpreise in Ramenz am 14. Juli 1892.

50 Kilo:	höchster Preis:				niedrigst. Preis:			
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Korn	9	12	8	94	Heu	50 Kilo	3	—
Weizen	10	58	10	—	Stroh	1200 Pfund	21	—
Gerste	8	22	7	84	Butter 1 Kilo	höchster	2	60
Hafer	8	—	7	75	„	niedrigster	2	10
Haidekorn	9	33	9	15	Erbsen	50 Kilo	10	75
Gerste	14	12	14	—	Kartoffeln	50 „	3	75

Zu fuh r. 128 Sack Korn. — 16 Sack Weizen — 2 Sack Gerste. — 48 Sack Hafer. — 1 Sack Haidekorn. — 4 Sack Gerste. — 6 Sack Erbsen. — 4 Sack Kartoffeln.

Marktpreise für Schweine u. Ferkel in Ramenz am 14. Juli.

Läufer Schweine		pr. Paar:		Ferkel	
höchster	Preis	115 Mk.	höchster	Preis	36 Mk.
„	„	92	„	„	29
niedrigster	„	82	„	niedrigster	20

Dresden, 19. Juli 1892.

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 491 Rinder, einschließlich 106 Bullen und 35 österreichischen Rindern, 300 Schweine, 760 Hammel und 355 Kalberrn, aufgetrieben. Primaqualität von Rindern galt pr. Str. Schlachtgewicht 60—63 M. Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 54—58 M. und 3. Qua. littät 42—51 M., indeß man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 50—60 M. bezahlte. Für das Paar englischer Lämmer von 50 Kilo Fleisch wurden 62—65 M., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewichte 54—58 M. und für jenes von Landhammel zweiter Wahl 42—48 M. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landhämeln englischer Kreuzung erzielte 60 bis 63 M. und von solchen zweiter Sorte 56—59 M.

Die größte Auswahl in Regenmänteln, Anhängen, Jaquetts und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Rammer in Pulsnitz.

Marinirte Heringe,

à Stück 12 Pfg.,

F. H. Cunradi.

empfehl

Insertate

besorgt portofrei zu Originalpreisen
B. v. Lindenau's Buchhandlung.
Pulsnitz. — Obermarkt.

Zarte, weisse Haut,

Jugendfrischen Teint erhält man schon.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tgl. Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilch-Salbe.

in Maxamann & Co. Dresden. A. G. 10 M. 101.

Apotheker Dr. Pfeiffer.

Lampert's Pflaster

beste Wund-, Heil-, Zug-

u. Wagen-Salbe, benimmt

sogleich Hitze und Schmerz,

zieht gelinde alle Geschwüre —

hebt sicher jede Geschwulst

— verhütet wildes, leicht, heilt gründ-

lich alte Weinschäden, Knochenfrak-

tur, Haut-Ausschlag, Salzfluß, böse Bru-

st, u. schlimme Finger u. erfrorene Gli-

eder, ist unerschlich bei Fühneraugen

Frostbissen, Entzündungen, Flech-

ten, Rücken- und Magenschmerz,

Reißen u. Gicht. Schachtel 25 und

50 Pfg. nur aus den Apotheken in

Pulsnitz, Elstra, Königsbrück.

Marko

geschützt.

verhütet wildes, leicht, heilt gründ-

lich alte Weinschäden, Knochenfrak-

tur, Haut-Ausschlag, Salzfluß, böse Bru-

st, u. schlimme Finger u. erfrorene Gli-

eder, ist unerschlich bei Fühneraugen

Frostbissen, Entzündungen, Flech-

ten, Rücken- und Magenschmerz,

Reißen u. Gicht. Schachtel 25 und

50 Pfg. nur aus den Apotheken in

Pulsnitz, Elstra, Königsbrück.

Marko

geschützt.

verhütet wildes, leicht, heilt gründ-

lich alte Weinschäden, Knochenfrak-

tur, Haut-Ausschlag, Salzfluß, böse Bru-

st, u. schlimme Finger u. erfrorene Gli-

eder, ist unerschlich bei Fühneraugen

Frostbissen, Entzündungen, Flech-

ten, Rücken- und Magenschmerz,

Reißen u. Gicht. Schachtel 25 und

50 Pfg. nur aus den Apotheken in

Pulsnitz, Elstra, Königsbrück.

Marko

geschützt.

Die Postschule zu Lommatzsch,

Internat, unter ministerieller und städtischer Aufsicht, beginnt ihren nächsten Kursus für die mittlere Post- und Eisenbahncarriere am 5. Oktober. Ihren trefflichen Einrichtungen verdankt die Anstalt bisher die günstigsten Erfolge. Auskunft kostenfrei durch

W. Hohn, Director.

Schorers Familienblatt

(begründet 1880)

begann am 1. Juli mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von

M. Hoos

„Im Kampf des Lebens“.

Des Ferneren kommt zum Abdruck:

Am Scheidewege von M. Lamms.

In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.

Ein neues Preisanschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesamtbetrage von 750 Mark darf auf regste Betheiligung rechnen, zumal den Theilnehmern der ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird.

Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt

erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.

Auch in 18 Hefen jährlich zum Preise von je 50 Pf.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an.

Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagshandlung

Berlin SW. 46, Dessauerstr. 4.

J. S. Schorer, A.-G.

Neu! Neu! Neu!

Singpiston,

neues Musikinstrument, zur Begleitung eines jeden Instrumentes, in 10 Minuten zu erlernen. Versandt per Nachnahme per Stück zu M. 3,60.

Herm. Geus,

Singpiston-Geschäft,

Weyer, Rheinland, Scheuer Nr. 7.

Alles Fahren, Gehen u. Stegemachen

über meine Grundstücke in der sog. Kohlsicht wird hiermit streng verboten. Zuwiderhandlungen werden ohne Nachsicht zur gerichtlichen Bestrafung gezogen. Dhorn, den 12. Juli 1892.

Johann Freudenberg,
Gutsbesitzer.

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Reform-Hemden,

System Dr. Lahmann, empfiehlt als angenehmstes Sommer-Tricot-Hemd, sowie

Turner-Hemden

in allen Größen,

Normal-Hemden

u. s. w.

zu billigsten Preisen.

Carl Henning.

Goldfische,

frisch angekommen, sowie Tuffsteine, Korallen, Muscheln, Meer-, Goldfisch-Gläser, Goldfisch-Unterfeger und dergl. mehr empfiehlt das Klempnereigenschaft von Alwin Reissig, Pulsnitz.

Ziehung 1. August 1892.

In ganz Deutschland zu spielen gestattete

Sachsen-Meiningen-Serienloose

à Mk. 5. — montl. Einz., 30 Pf. Porto a Nachn. Gewinnl. gratis. Jahrl. 12 Ziehungen Haupttr. in Mk. 150000, 120000, 90000, 30000, 20000 etc. Jedes Loos gewinnt in dies. Zieh. Aufträge zu richten an

C. F. Pfeiffer in Lindau i. B.

Feinste alte

Kranken-

und Frühstückswine:

Malaga, Portwein und

Sherry

directer Import

die Weingross-Handlung

Rudolf Fuchs,

Hamburg — Hoflieferant — Wien

empfiehlt unter Garantie der Reinheit

1/1-Fl. M. 2,50, 1/2-Fl. M. 1,30.

Fr. Messerschmidt.

Wein wohl assortirtes Lager in

gußeisernen und blau emailirtem

Rochgeschirr

empfehle geneigter Beachtung.

Hermann Schulze.

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

nehme jedes Magenleidende, welche besonders bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenem Magen große Dienste leisten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage

in Pat. à 25 Pf bei G. Häberlein.

Ziehung 1. August 1892.

Sachsen-Meiningen-Serienloose

à Mk. 5. — monatl. Einz. a. Nach. 30 Pf. jahrl. Haupttr. in Mk. 150000, 120000, 90000, 30000, 20000 etc. Jedes Loos gewinnt in dies. Zieh.

E. F. Schmidt in Konstanz.

1500 Mark

als mündelmäßige Hypothek kann sofort ab-

gegeben werden.

Näheres in der Expedition djs. Bl.



Sonnabend:
Männer-Chor.

Zum Bogelschießen

mit Schnepfern
Sonntag, den 24. Juli, wobei Tanzmusik
stattfindet, ladet freundlichst ein
Möhrsdorf. C. Körner.

Somöop. Verein, Ohorn.

Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends
1/2 9 Uhr: Hauptversammlung.

Feinste Hallsteiner Butter,

à Pfd. 110 S.

ff. Margarine,

à Pfd. 80 S.

ist ganz frisch eingetroffen bei
August Brückner.

Gastwirth: Donnerstag:

Linke (Bahnhof).

Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt Gustav Häberlein.

ff. Pulsnitzer

Weizen-Bier

im Stadtbierhaus H. Conrad.

Neue Vollheringe,

sowie stets frischgeräucherte u. marinirte
Heringe empfiehlt
Frau verm. Eckner.

Frisches Rostfleisch,

hochfeine Waare,

empfiehlt Bruno Ackermann.

Täglich frisches Gemüse:

Blumenkohl, Bohnen

Schoten, Kohlrabi,

Carotten, Möhren

empfiehlt

A. Heitmüller.

ff. Erbsen, Wicken, Haidetorn,

Ährich, Riesen- und halblang,

Hoggen u. Weizenkleie,

Futtergries,

Maïs, ganz und geschrotet,

sowie

phosphorsauren Kalk

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hermann Günther,

Weissbach.

Mahl- und Schneide-

Mühle

in Friedersdorf ist sofort zu verkaufen oder
zu verpachten. Näheres ertheilt der Besitzer
Günther.

Gefunden wurde vorige Woche

auf der Albertstraße
ein Klemmer (Neufilberfassung).

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Zur Saat

empfehle ich

mehrere Sorten Ährich,

Erbsen und Wicken

in bester Qualität.

Otto Schäfer,

Friedersdorf No. 12.

Ein Kachelofen,

noch im guten Zustande befindlich, steht billig
zum Verkauf. Nietzschstraße 351.

Ein freundliches Logis,

bestehend in Stube, Küche und Kammer, ist
sofort oder Michaelis zu beziehen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Obergasthof Leppersdorf.

Der Militärverein zu Leppersdorf feiert Sonntag, den 24. Juli d. J.,
das Fest seiner

Fahnenweihe

und ladet alle Brudervereine von nah und fern, sowie alle Gönner und Freunde zu diesem
seltenen Feste hierdurch zu recht zahlreicher Theilnehmung ein

Ernst Richter.

Der Militärverein zu Leppersdorf
durch A. Heintz, d. J. Vorsteher.

Aufforderung!

Wegen Erbregulirung bitten wir Forderungen an die Firma:
C. G. Kuring, sowie Außenstände derselben behufs gegenseitiger
Prüfung sofort schriftlich anzumelden.

Pulsnitz, den 18. Juli 1892.

C. G. Kuring's Erben.

Obermarkt!

Theodor Schieblich

Obermarkt!

empfiehlt

Universal-, Gummi- u. leinene Wäsche,

Neubeiten in Cravatten

aller Façons.

Handschuhe in allen Dessins,
Oberhemden, Arbeitshemden und Blousen,
Sommer-Unterkleider für Herren und Damen,
Schürzen für Damen und Kinder, weiß und bunt,
Kopftücher, Taschentücher, Mützen,
Vorsteckschleifen für Damen in größter Auswahl,
Turnerhemden in verschiedenen Größen,

Strumpflängen, Strümpfe, Socken

u. s. w. u. s. w.

Corsetts in größter Auswahl

von 90 S an bis zu den feinsten Qualitäten.

Neuheiten

in

Knöpfen, Besätzen,

Seidenen und Schärpen-Bändern,

sowie alles Material zu Schneiderarbeiten

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Gleichzeitig meinen werthen Kunden zur Kenntniß, daß der Verkauf an Sonntagen

von 1/2 11 Uhr Vormittags bis 1/2 2 Uhr Nachmittags,

1/2 3 " Nachmittags " 1/2 5 " "

stattfinden darf.

NB. Sonntag, den 24. Juli (zum Marienschießen) ist der Verkauf

von 1/2 11 Uhr Vormittags bis 1/2 2 Uhr Nachmittags,

1/2 3 " Nachmittags " 10 " Abends

gestattet.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgebung hierdurch zur gefälligen
Kenntnißnahme, daß ich mich am heutigen Tage am hiesigen Plage

Grüne Straße Nr. 144

als Schneider niedergelassen habe.
Indem ich jederzeit bestrebt sein werde, alle mich Begehrenden reell und pünktlich zu
bedienen, bitte ich, mein Unternehmen freundl. unterstützen zu wollen und zeichne
Pulsnitz, den 15. Juli 1892.

Bruno Röschke.

Beschäfts-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß sich mein Geschäft nicht mehr Kamenzstraße Nr. 261, sondern in meinem
Haufe,

Kamenzstraße Nr. 198 d (früher Post)

befindet. Ich bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung be-
wahren zu wollen, indem ich auch fernerhin mit nur guter Waare und billigsten Preisen
aufwarten werde und zeichne
Achtungsvoll

Pulsnitz,

L. Herrlich,

Kamenzstr. 198 d (frühere Post).

Klempnerstr.

Solide Waare! Größtes Lager Billige Preise!

von

Haushaltungs-Begenständen,

als: Emailierwaaren, eisernes u. verzinktes Geschirr, Weißblech- und
Lackirwaaren, Glaswaaren, Plättglocken,
Kaffeemühlen, Elystirsprizen, Messer und Gabeln, Löffel und
Schöpflöffel in Blech und Neufilber und Britannia.

Größte Auswahl aller Arten Lampen und Laternen,

Vogelbauer, Fenerzeuge aller Art

empfiehlt das

Klempnerei-Geschäft von Alwin Reizig, Pulsnitz.

Hôtel „Grauer Wolf“

Heute Mittwoch, den 20. Juli, von
Abends 7 Uhr an

Großes Krebs- Essen,

wozu ergebenst einladet Paul Müller.

Tomaten-Sauce,

conservirte Gemüse, Pilze u. Früchte,
Sardellenbutter, Krebsappeti-
pasta, Krebsuppen-Extract, Krebs-
butter, Krebschwänze, Krebs-
pulver, Hummer, Corned-Beef,
Ochsenzungen,

Sardinen in Öl und Tomaten,
Appetitbild, Anchovispaste, Delica-
tezheringe in Bouillon, Tomaten-
Wein, Mixed-Pickles- u. Senfsauce

empfiehlt

Alfred Boeck,
Radeberg, am Markt,
Telephon Nr. 816 mit Anschluß an Dresden.

Unterrichts-Kurse

in Buchführungen etc. etc.
jed. Donnerstag. Antritt und Anmeld.
Nachmittag und Abends im Schützenhaus.
Gottschalek, Handelslehrer.

Ein Zweirad,

Rover, zu jedem annehmbaren Preise sofort
wegen Aufgabe der Fahrt zu verkaufen.
Oskar Großmann, Ohorn.

Verloren

wurde vom Bahnhof bis Meißn.-Pulsnitz eine
Cylinder-Uhr
mit Haarkette und goldenen Beschlägen.
Man bittet, dieselbe gegen gute Belohnung
abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein Stube und Kammer in

meinem massiven
Haufe ist zu vergeben. Visite, Drucker,
Schießstraße 237 F.

Ein Beutel mit Inhalt ist ge-

funden worden.
Abzuholen in Niedersteina Nr. 68 b.

Starkes hartes Reissig

verkauft
Pulsnitz M. S. Ewald Mager.

Zur Saat

empfehle ich:
Erbsen, Wicken u. Gemangsaat,
sowie echt dänischen

Riesen-Ährich,

halblangen und kurzen Ährich

zu sehr billigen Preisen.

Hermann Oschatz,

Gersdorf.

Stuhlbauer

finden dauernde Beschäftigung bei
A. Anton Birnstein, Ohorn.

Monogramme

für Wäschestickerie
in den neuesten Dessins empfiehlt
Carl Henning.

Junge Jagdhunde,

gute Abstammung, sind zu verkaufen.
Näheres durch A. Schulte,
Rittergutspächter, Pulsnitz.

Saat-Erbsen,

Riesen-Ährich,

halblangen Ährich,

Maïs, Hühnerfutter und Maïschrot

empfiehlt Hermann Schöne,
Oberlichtenau.

Dienstag, den 12. d. Mts. eine

Zusammenklapp-Schere
verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Eine Ziege

ist zu verkaufen. Gückelsberg Nr. 98.

